

Jugendliche verfangen sich im weltweiten Netz

560 000 Deutsche sind süchtig nach dem Internet / Vor allem junge Nutzer betroffen

Von Özlem Yilmazer

Berlin. Sie verweilen in sozialen Netzwerken oder verliehen sich stundenlang in Onlinespielen: Besonders junge Menschen sind laut einer Studie von Internetsucht betroffen. Sie sind im Alter zwischen 14 und 24 Jahren, zum Teil haben sie die Kontrolle über ihre Internetnutzung verloren. Im Extremfall werden Schule, Beruf und echte soziale Kontakte vernachlässigt. »In der virtuellen Welt finden sie Erfüllung und Anerkennung, die ihnen möglicherweise im wirklichen Leben verwehrt bleiben«, sagte die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans, gestern in Berlin.

Nach der vom Bundesministerium für Gesundheit in Auftrag gegebenen Studie gelten bundesweit insgesamt 560 000

Menschen als abhängig – etwa ein Prozent der 14- bis 64-Jährigen.

Demnach verbringen Internetsüchtige am Tag durchschnittlich vier Stunden im Netz.

Viel größer ist die Zahl der »problematischen Internet-

nutzer«: In Deutschland gelten rund 2,5 Millionen Menschen als gefährdet. Am Tag sind sie etwa drei Stunden online. Die Zahl der Internetsüchtigen sei vergleichbar mit der Zahl der Cannabis-Abhängigen.

Mädchen
besonders
gefährdet

Bei den 14- bis 24-Jährigen sind es 2,4 Prozent, die als internetsüchtig eingestuft werden. 13,6 Prozent sind gefährdet – das heißt, dass die Gefahr sehr groß ist, in die Abhängigkeit zu rutschen. Betroffene verbringen dabei die meiste Zeit in sozialen Netzwerken und bei Onlinespielen. Besonders überraschend:

In der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen sind Mädchen häufiger abhängig und gefährdet als Jungen. »Wir vermuten, dass Mädchen und junge Frauen besonders empfänglich sind für die Bestätigungen, die man in sozialen Netzwerken findet«, erklärte Fachmann Hans-Jürgen Rumpf von der Universität Lübeck.

Doch die extremen Fälle wie körperliche Verwahrlosung gebe es vor allem bei den jungen Männern, die süchtig nach Spielen im Internet seien und zum Teil gar nicht mehr aus dem Haus gingen.

Die vorliegende Studie gebe einen ersten repräsentativen Überblick über die Häufigkeit der Problemfälle, sagte Dyckmans. Die Drogenbeauftragte stellte zudem eine neue Broschüre für Eltern vor. Sie soll bei der Aufklärung und im Umgang mit internetsüchtigen Kindern helfen.

